



Zürcher Kirchen und Klöster
im 13. Jahrhundert

Schon als Kind interessierte ich mich für Geschichte und Geschichten, Landkarten und Pläne faszinierten mich. Als Einwohner von Zürich begegnen mir die markanten Kirchen täglich.

Aber viele Sakralbauten sind nicht mehr vorhanden.

Um die verschwundenen Kirchen und Klöster zu entdecken, brauchte ich einiges an Recherchearbeit zu erledigen.

Je mehr ich mich damit befasste desto interessanter wurden für mich die Zusammenhänge.

In der vorliegenden Broschüre beschreibe ich das „Netz“ der Zürcher Sakralbauten, das heute nur noch fragmentarisch besteht.

Vor dem 13. Jahrhundert wurden in der Stadt Zürich vier Kirchen gebaut:

Das Grossmünster um 750, die Wasserkirche um das Jahr 1000 als deren Taufkirche.

Die Kirche des Klosters Fraumünster, gegründet 853 und die Leutekirche St. Peter, (857 erstmals erwähnt).

Direkt ausserhalb der Stadtmauer die beiden Abdankungskapellen St. Anna und St. Stephan.

Und oberhalb der Stadt das kleine Kloster St. Martin.

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts herrschte der Stauferkönig Friedrich II. In den darauffolgenden Jahren setzte Zürich auf den Habsburger Rudolf, der die Auseinandersetzung mit König Otto gewann.

Die mittelalterliche Warmzeit dauerte ungefähr von 950 bis 1256.

Die Landwirtschaft blühte, das Gewerbe und der Handel ebenso.

Das 13. Jahrhundert bescherte Zürich einen „Kirchenbauboom“.

Fünf Klosteranlagen mitsamt Klosterkirche wurden gebaut:

Das Predigerkloster ca. um 1230,

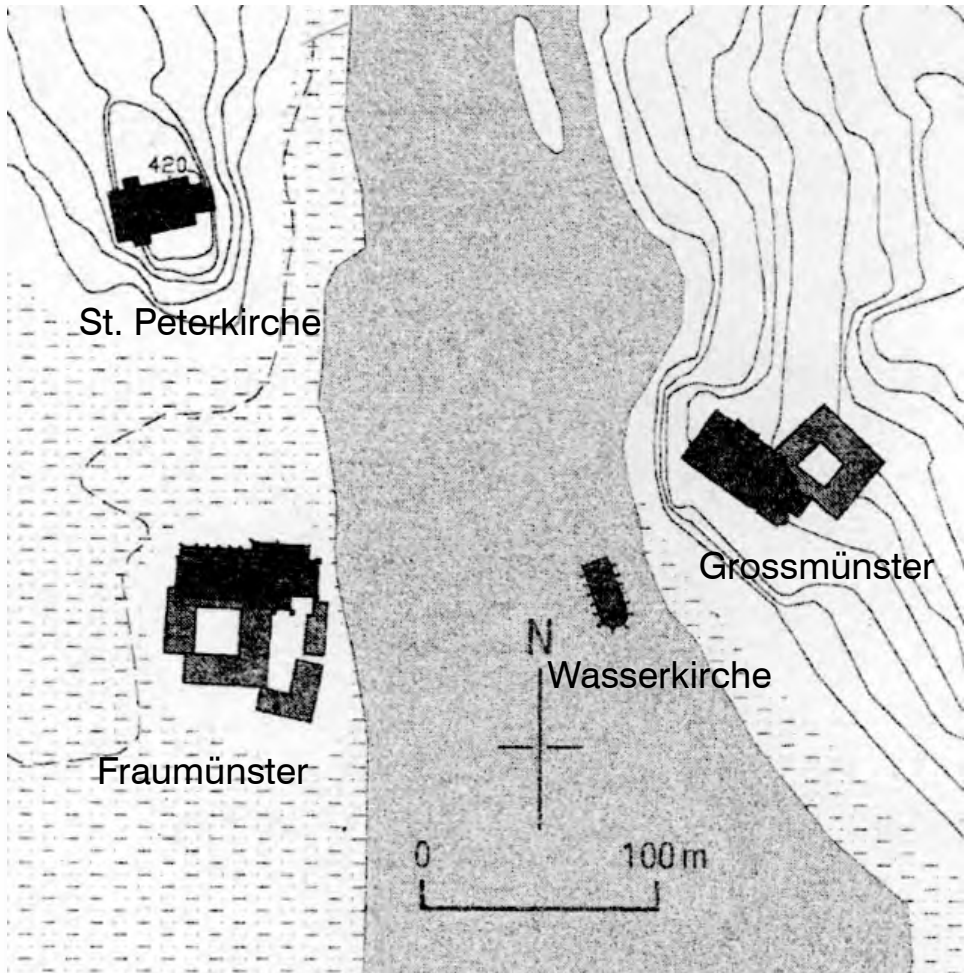
das Barfüsserkloster um 1247,

Kloster Ottenbach von 1251 - 75,

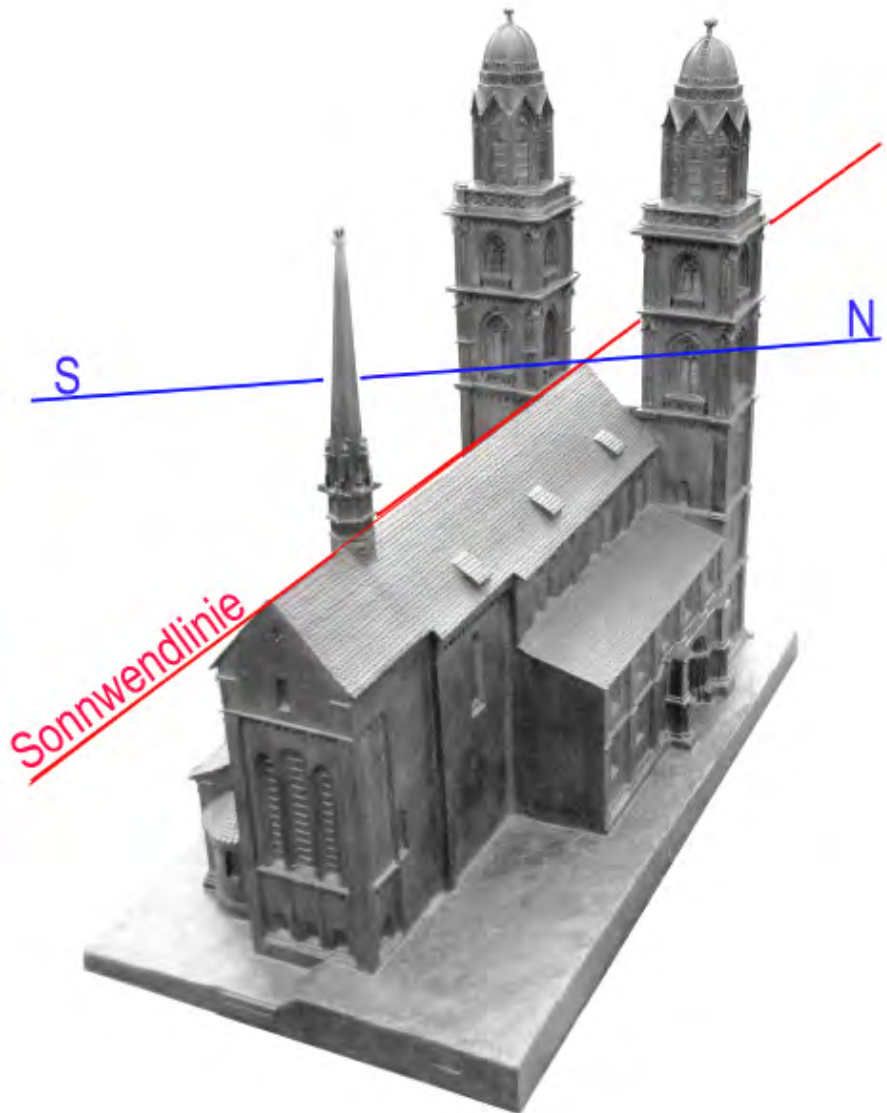
das Kloster der Augustiner-Eremiten wurde 1270 eröffnet.

Und ausserhalb der Stadtmauer:

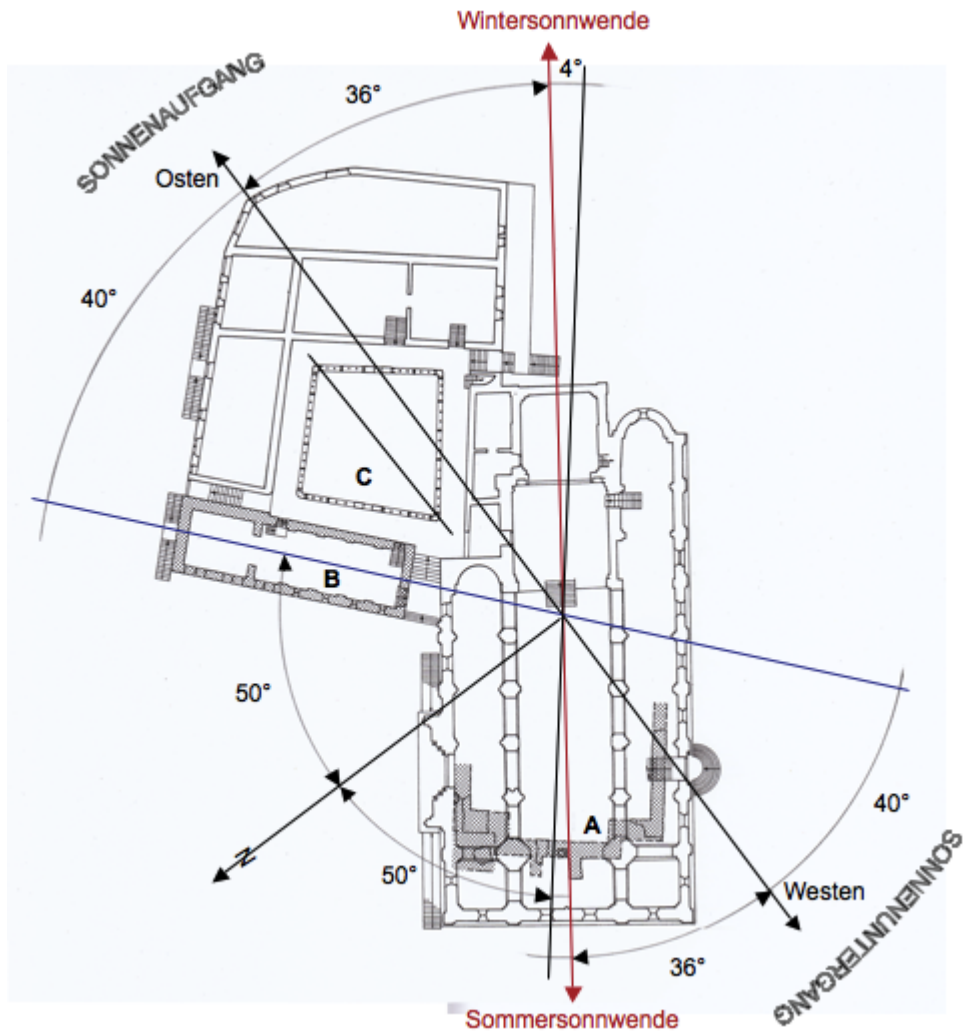
Das Kloster Selnau, 1256.



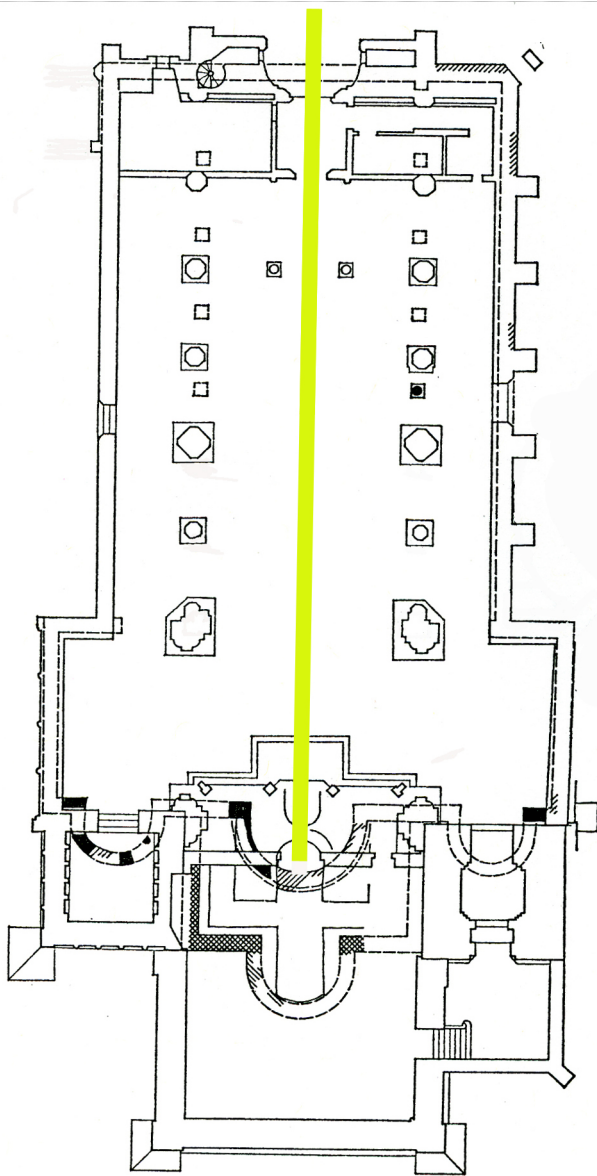
Klosteranlagen und Kirchen, innerhalb der Stadtmauern von Zürich vor dem 13. Jahrhundert



Am Zürcher Grossmünster wurde fortwährend um- und angebaut.
Nur die Ausrichtung blieb bestehen.
Christof Hugentobler veröffentlichte vor über 30 Jahren einen Artikel
über die Ausrichtung des Grossmünsters nach der Sonnwend.

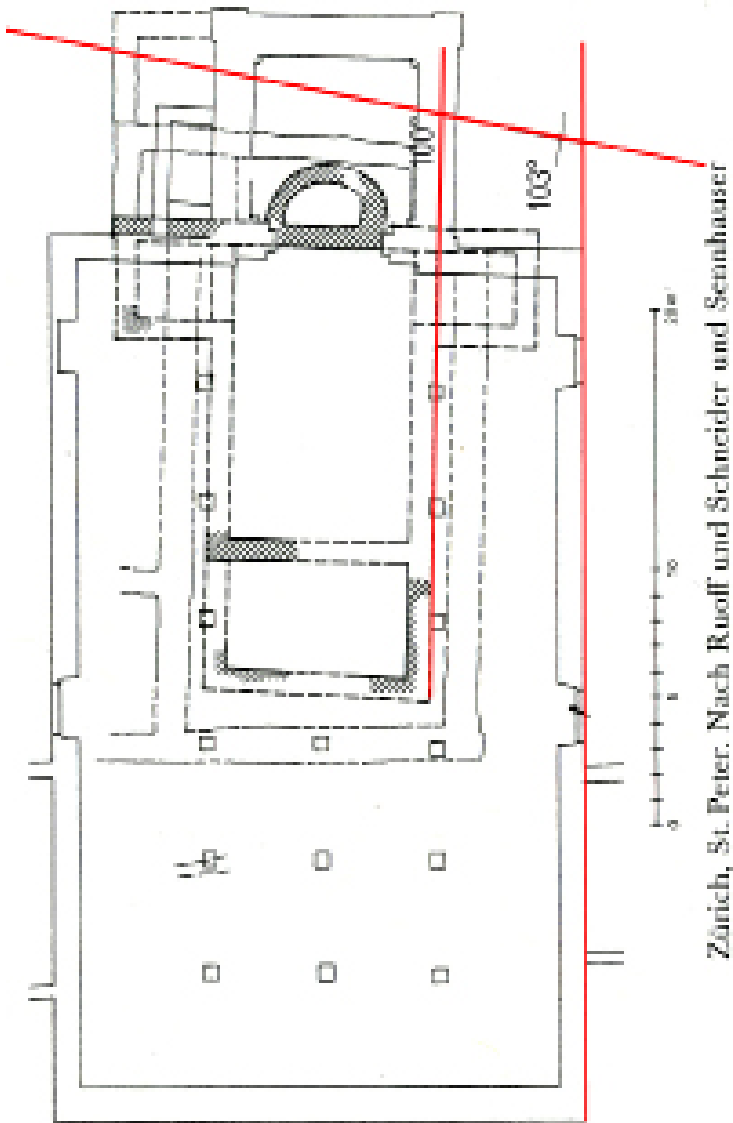


Die limmatseitige Kirchentüre war der Ausgang zur Wasserkirche, der Taufkirche des Grossmünsters.



Die Fraumünsterkirche ist beinahe nach der Tag - und -
Nachtgleiche ausgerichtet.

Am Felix und Regulatag, dem 11. September, scheint die Sonne
durch das Ostfenster längs in den Kirchenraum auf den
ehemaligen Altar.



St. Peter wurde zu klein. Die Kirche wurde abgebrochen und viermal grösser wieder aufgebaut. Aber merkwürdigerweise wurde beim Wiederaufbau der Grundriss um 3 Grad im Gegenuhrzeigersinn gedreht.

Selnau,

ein Zisterzienserinnenkloster ausserhalb der Stadtbefestigung Zürichs.

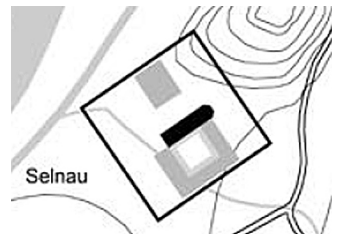
Adelheid von Küssnacht schenkte 1256 den Schwestern von Neuenkirch ein Gut in Selnau, zwischen der Sihl und der Landstrasse in die Enge gelegen.

Zunächst galt für das Kloster die Augustinerregel.

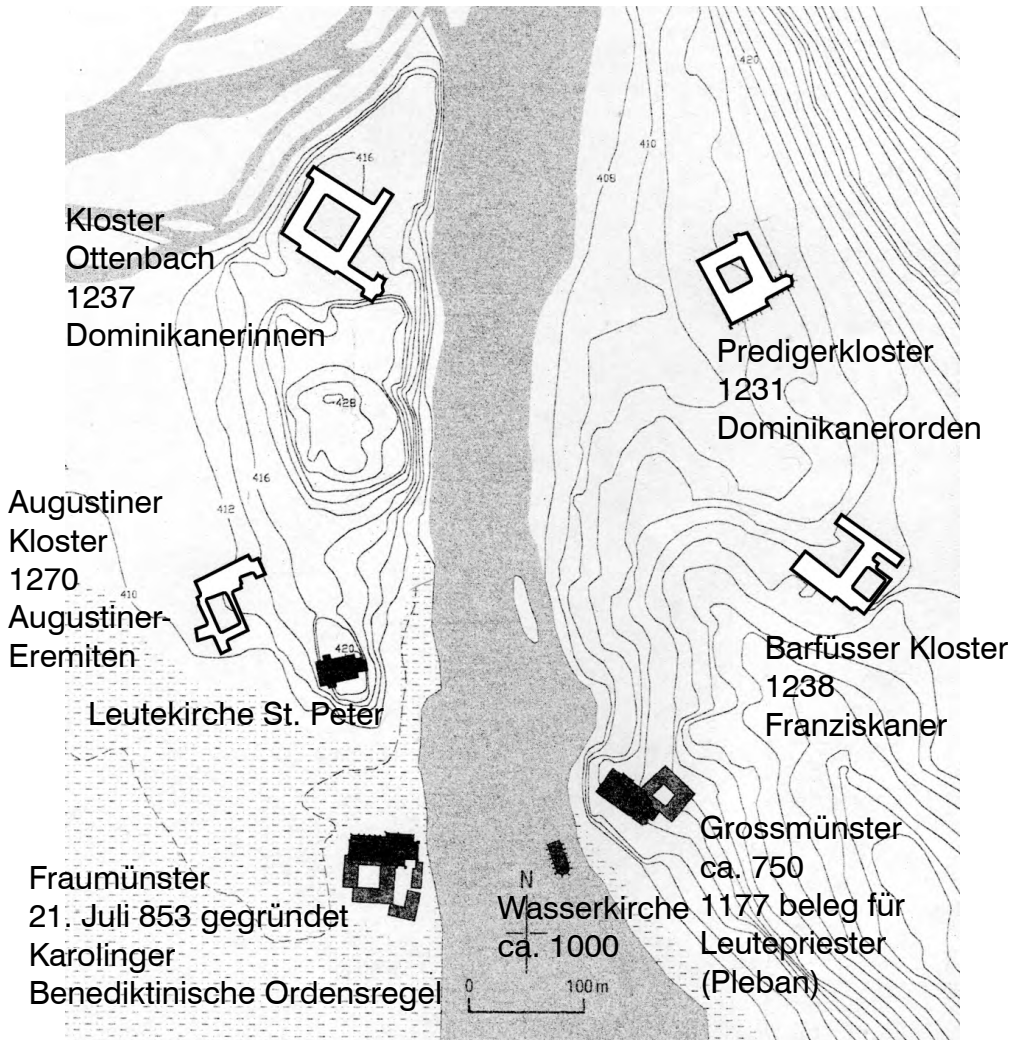
ab 1260 wurde Selnau vom Abt des Zisterzienserklosters Wettingen betreut und unterstand diesem ab ca. 1266.

1525 wurde das Kloster, in dem noch 21 Klosterfrauen lebten, aufgehoben.

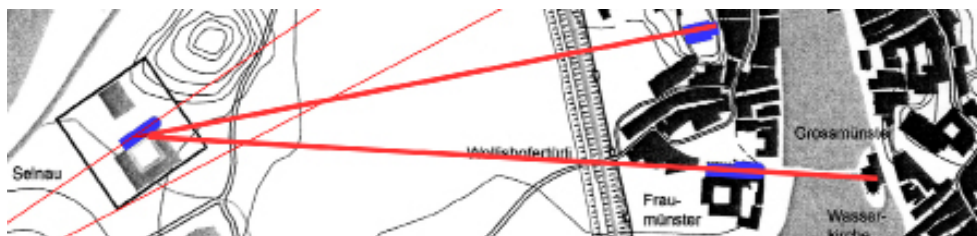
Abgebrochen wurde die Klosteranlage beim Bau der Stadtmauer, da man von der Anlage aus in die Stadt hätte schiessen können.



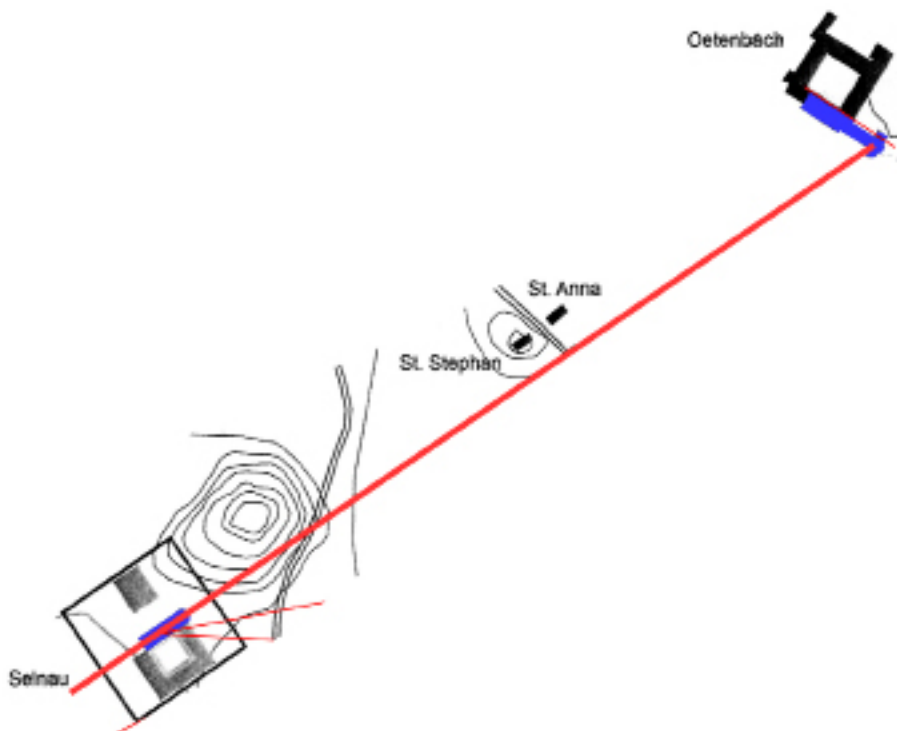
So zeigt sich nun die Anordnung der Zürcher Klöster.

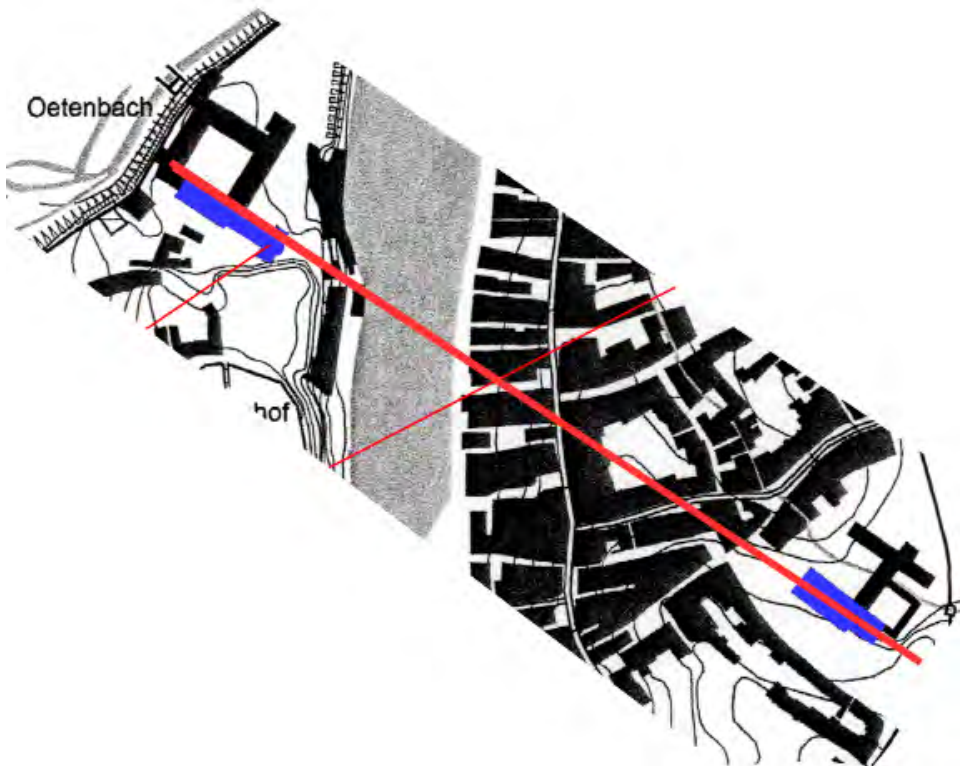


Das Kirchenschiff der Klosterkirche Selnau wurde im Schnittpunkt der Kirchenschiffelinien der Fraumünsterkirche und der St. Peterkirche gebaut.



Der Dachfirst der Klosterkirche Selnau zeigt zum Kloster Oetenbach

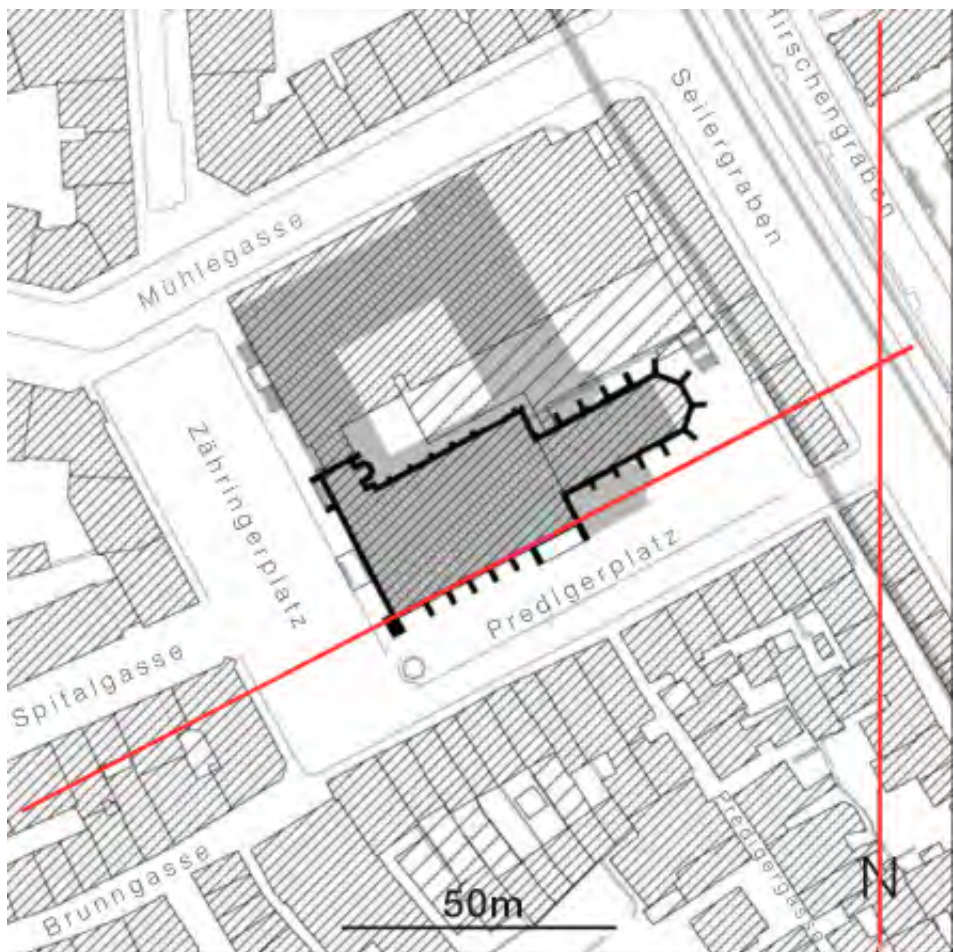


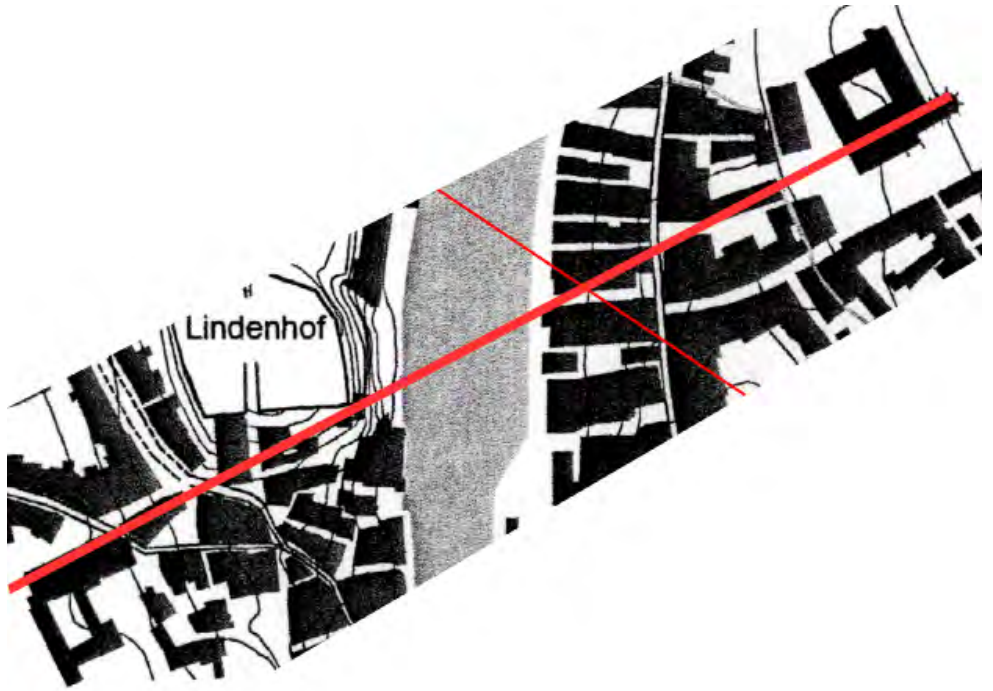
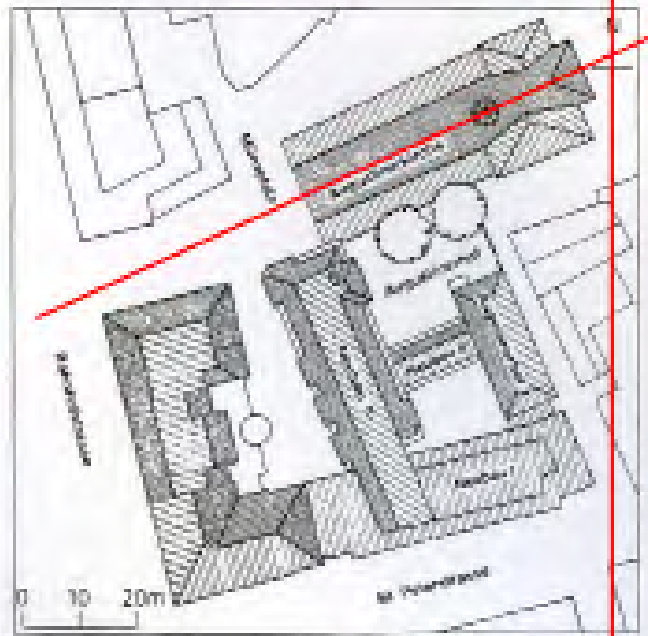


Die Kirchenschiffe des Klosters Oetenbach (Benediktinerinnen) und des Kloster der Barfüßermönche (Franziskaner) wurden auf einer Linie errichtet.

Die Augustiner-Linie

beginnt ausserhalb der Stadt beim Kloster St. Martin, das 1127 gegründet wurde. Innerhalb der Stadt führt die Linie über die Predigerklosterkirche zur Augustinerkirche.





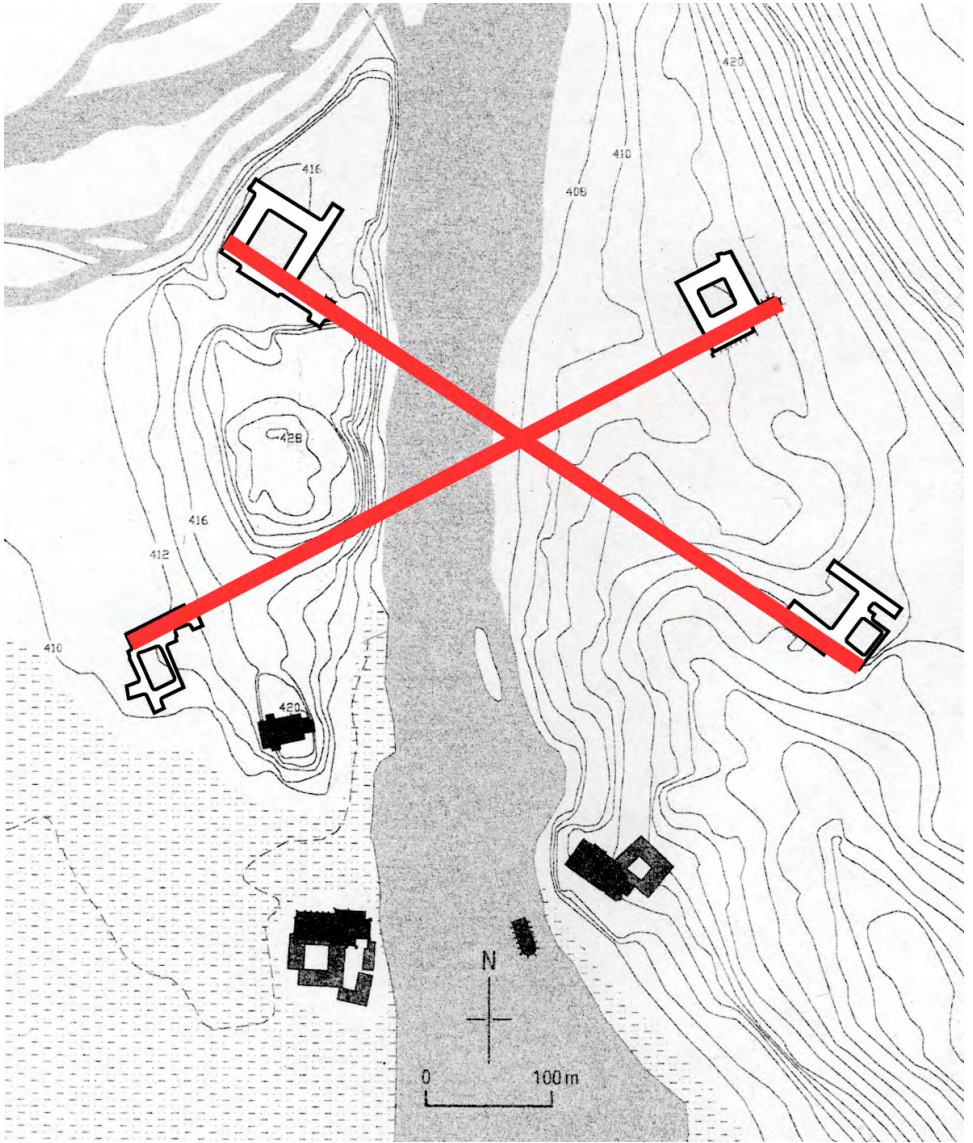
Augustinerkirche
Predigerkirche
St. Martin



Die Predigerkirche und die Augustinerkirche stehen noch heute in der Stadt Zürich.
Auf einer Linie. (Ist im heutigen Stadtplan zu überprüfen.)



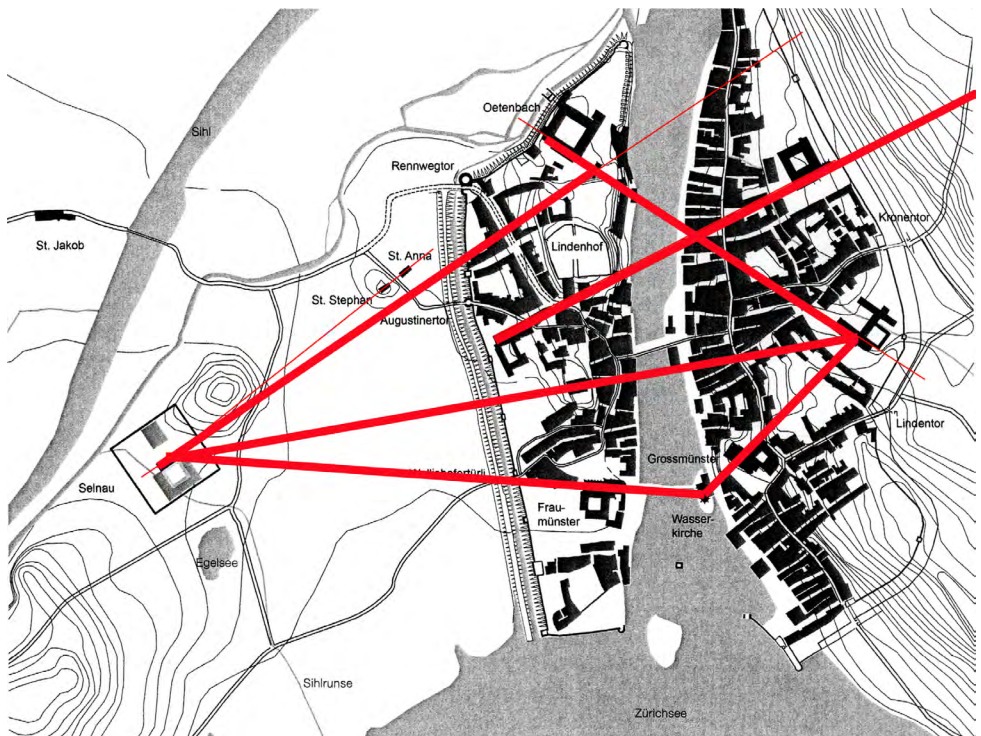
Auf der gleichen Linie finden wir den Standort des alten Augustinerkloster St. Martin.
Heute Restaurant Altes Klösterli, beim Zürcher Zoo.



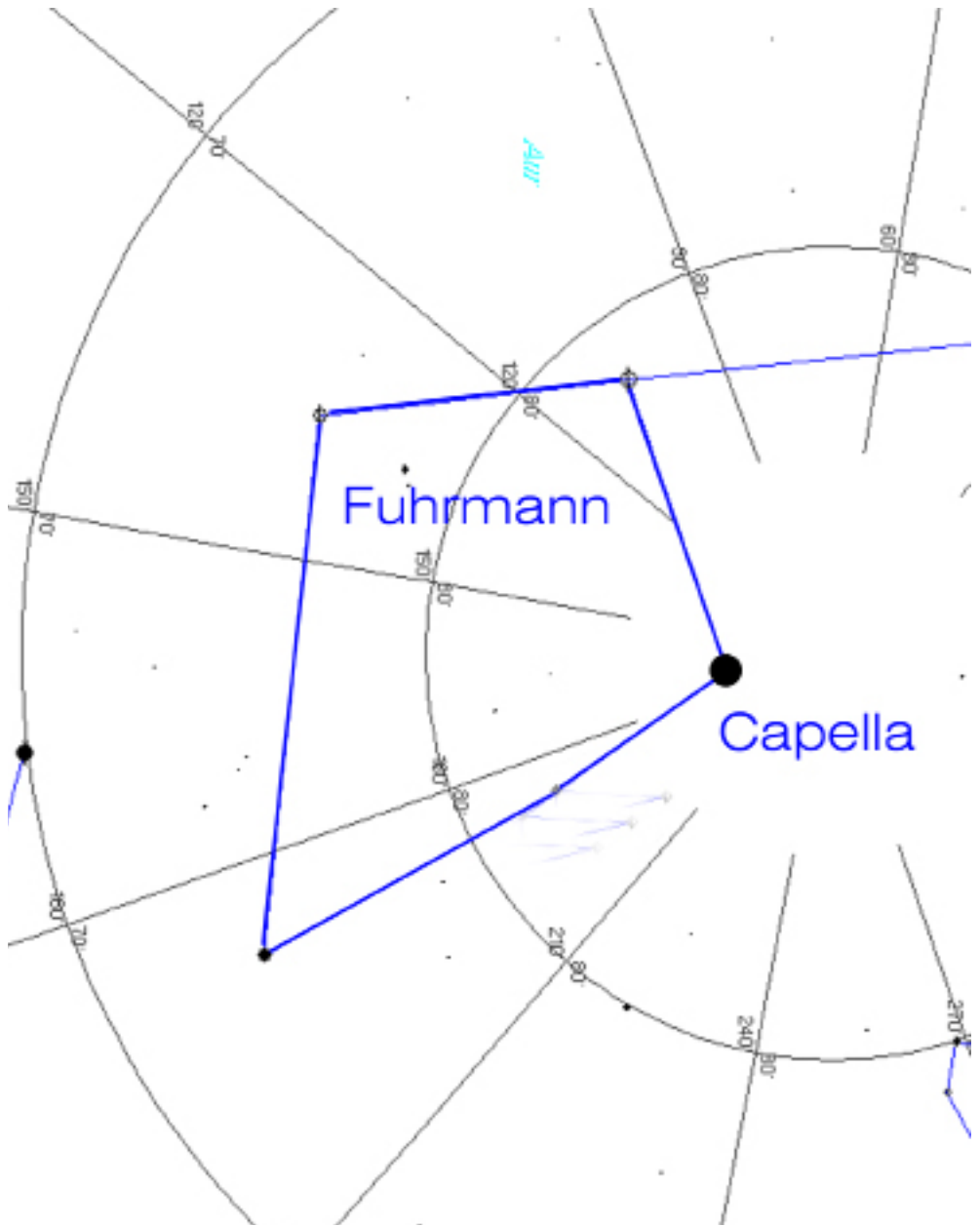
So sieht die Übersicht der Kirchen Ende des 13. Jahrhunderts aus. Nicht miteinbezogen habe ich die St. Verenakirche, die ich nicht genau orten konnte. (in der Gegend der heutigen Froschaugasse). Ebenfalls fehlt St. Jakob, eine Kapelle, die mit dem Nebengebäude als Siechenhaus diente.

Die St. Stefankapelle diente als Abdankungskapelle. Daneben war der Glockenhof, der Friedhof der Stadt Zürich.

Infolge des starken Wachstums der Zürcher Bevölkerung wurde im 13. Jahrhundert eine zweite Abdankungskapelle gebaut: St. Anna.



Die Welt der Kirchen wurde in ein System von Bezügen gebaut. Dieses Netzwerk ist kaum unbeabsichtigt gebaut worden.



Der Sternenhimmel am 24. Dezember 1200 um 22 Uhr über Zürich.

Quellen:

Archäologie und Denkmalpflege der Stadt Zürich
und

Christof Hugentoblers Arbeit zur Ausrichtung des Grossmünsters.

Heinz Niederer